

Pflegesteuerung

Salzburger Landeskliniken

Die Salzburger Landeskliniken vereinen das Universitätsklinikum Salzburg mit dem Campus Landeskrankenhaus und dem Campus Christian Doppler Klinik sowie mit den drei Landeskliniken Hallein, St. Veit und Tamsweg. Sie sind der größte Gesundheitsdienstleister im Salzburger Land und verfügen über 1.861 Betten. Das Unternehmen versorgt rund 1,2 Millionen Patienten pro Jahr ambulant sowie 73.600 stationär und ist ein zentraler Versorger für ein Einzugsgebiet von rund 750.000 Menschen. Das Unternehmen hat das Krankenhaus-Informationssystem ORBIS für die Administration der stationären und ambulanten Prozesse im Einsatz sowie die Business Intelligence-Lösung TIP HCe für die Analyse und Steuerung. Für die Pflegesteuerung werden die in LEP (Leistungserfassung in der Pflege) dokumentierten Daten mit TIP HCe ausgewertet.

Ausgangssituation

Die immer älteren und multimorbiden Patienten sowie der fortschreitende Fachkräftemangel treffen die Pflege im Gesundheitswesen in besonderem Maße und führen zu einer steigenden Verdichtung der Arbeitsleistung. Digitalisierung kann hier Abhilfe schaffen. Gerade für die Pflege ist IT ein wichtiges Hilfsmittel, um die tägliche Arbeit zu organisieren sowie den Behandlungsprozess und eine rechtskonforme Dokumentation sicherzustellen. Michael Mastnak ist als Bereichsleitung Digital Healthcare in Nursing in der Pflegedirektion des Universitätsklinikums Salzburg eine Schnittstelle

zwischen Pflege und IT, mit der Aufgabe, in interdisziplinären Teams digitale Ideen und Konzepte, die die Pflege unterstützen können, zu entwickeln. Daraus ergab sich die Einführung von LEP für die Dokumentation der Pflegeleistungen und TIP HCe für die Auswertung dieser.

Herausforderungen

Eine der zentralen Herausforderungen des Projektes war die schlüssige Argumentation, dass die Dokumentation der Pflegetätigkeiten nach LEP trotz des zusätzlichen Arbeitsaufwandes sinnvoll ist und einen belegbaren Nut-

zen bringt. Es musste genau definiert werden, welche Tätigkeiten im Rahmen der Leistungsdokumentation zu erfassen sind und welche nicht. Dies wurde in einem Organisationshandbuch festgehalten. Aufgrund der verschiedenen Berufsgruppen der Pflege mit ihrem jeweils eigenen Tätigkeitsspektrum ist nicht nur die Personaleinteilung, sondern auch die Tätigkeitsdokumentation eine besondere Herausforderung.

Darüber hinaus mussten die Sorgen, dass durch die Auswertungen der Tätigkeiten Stellen abgebaut werden sollten, im Laufe von vielen Gesprächen durch das Pflegemanagement abgebaut werden. Der Nutzen der Auswertungen, nämlich die Abbildung



„Wichtig ist, dass die Mitarbeiter verstehen, dass wir mit digitalen Technologien und unseren IT-Projekten Personal nicht ersetzen, sondern es wirkungsvoll unterstützen wollen.“

Michael Mastnak, Bereichsleitung Digital Healthcare in Nursing, Pflegedirektion Universitätsklinikum Salzburg, Salzburger Landeskliniken



der Arbeitsbelastung und der Veränderungen des Leistungsspektrums der Pflege über die Zeit, für die Sichtbarmachung der Leistungen sowie die zielgerichtete Personalsteuerung wurde konsequent hervorgestrichen.

Aus technischer Sicht musste von TIP HCe gelöst werden, dass die Pflege-daten aus drei verschiedenen Systemen (ORBIS U, ORBIS Nursing und LEP) übernommen und in einem gemeinsamen Datenmodell dargestellt werden.

Lösung

Die SALK führten 2022 TIP HCe ein für die Analyse der Pflege-tätigkeiten. Die Daten werden aus den Systemen ORBIS U, ORBIS Nursing und LEP über eine Schnittstelle in das Data Warehouse übernommen.

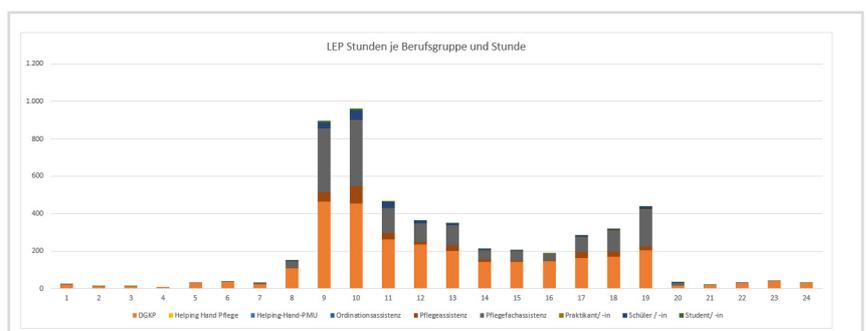


Abb. 1: Analyse der LEP-Stunden je Berufsgruppe

Aus den konsolidierten Daten werden Auswertungen erstellt, die die Pflegeleistungen der einzelnen Berufsgruppen bezogen auf die Uhrzeit in den verschiedenen Organisationseinheiten beleuchten. Dazu können Hochrechnungen sowie Vergleiche der Fachrichtungen angestellt werden. Die Daten werden für die strategische Personalplanung, die Personalbemessung und Arbeitsplatzberechnungen verwendet. Zusätzlich soll noch die subjektive Ein-

schätzung der Arbeitsbelastung durch die Mitarbeiter erfasst und in die Analysen integriert werden, um in Kombination mit den Personalzeiten aus dem Dienstplansystem abzuschätzen, ob die Personalverteilung passend ist oder Umverteilungen nötig sind. Es werden beispielsweise Leistungsspitzen offensichtlich, die mit mehr Personal oder durch eine zeitliche Veränderung von Prozessen abgedeckt werden sollten. Es soll auch sichtbar gemacht werden,



„Durch das Data Warehouse in Verbindung mit LEP können wir die Tätigkeiten und eventuellen Veränderungen im Leistungsspektrum transparent machen. Wir schauen auch, wo wir eventuell mehr Personal benötigen.“

Michael Mastnak, Bereichsleitung Digital Healthcare in Nursing, Pflegedirektion Universitätsklinikum Salzburg, Salzburger Landeskliniken

welche Stationen noch Potenzial haben, um Patienten aufzunehmen, nicht nur in Abhängigkeit der Patientenzahl, sondern auch in Bezug auf den unterschiedlichen Pflegebedarf der Patienten und die geplanten Aufnahmen und Entlassungen. Im Endeffekt soll man zu einer gezielten Personalsteuerung kommen, die viel mehr Faktoren berücksichtigt, als dies davor möglich war.

Die Umsetzung der digitalen Pflegedokumentation ist auch ein wichtiger Teil der Qualitätssicherung. Die regelmäßigen Analysen helfen dabei, Dokumentationslücken oder -fehler rasch zu erkennen und durch Schulungen die Datenqualität zu verbessern. Ein weiterer Schritt in Richtung Qualitätssicherung ist die Auswertung der Patientenschweregrade nach ePA gemeinsam mit den Daten aus LEP und die Betrachtung des Patientenzustandes im Laufe des Aufenthaltes.

Die Pflegeanalysen und -kennzahlen werden in das bestehende Berichtswesen integriert und den leitenden Pflegepersonen sowie dem Management zur Verfügung gestellt.

Vorteile

„Mit den Pflegemodulen planen wir den Behandlungsprozess und sichern eine einheitliche Dokumentation der Pflegeleistungen über das rechtlich Geforderte hinaus“, stellt Michael Mastnak fest.

„Durch das Data Warehouse in Verbindung mit LEP können wir die Tätigkeiten und eventuellen Veränderungen im Leistungsspektrum transparent machen. Wir schauen auch, wo wir eventuell mehr Personal benötigen“, bekräftigt er.

Die Auswertungen in TIP HCe bieten eine wertvolle Unterstützung für die Personalsteuerung und stellen sicher, dass jeder Mitarbeiter nach seinen Fähigkeiten eingesetzt wird. Engpässe können abgefedert und Ressourcen optimal verteilt werden. Sie leisten einen wertvollen Beitrag in Bezug auf die Patientenbetreuung, die Mitarbeiterzufriedenheit und die Qualitätssicherung.

UNTERNEHMENSPROFIL

Salzburger Landeskliniken

Land:	Österreich
Zentrale:	Salzburg
Kliniken:	5
Betten:	1.861
Mitarbeiter:	6.800
Stationäre Fälle	73.600
TIP HCe im Einsatz seit:	2022
TIP HCe Module:	LEP Cube, OP Cube, RIS Cube